Sonntag, den 16. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 113.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

16. Mai 1757. Die Säulen und Evangelisten am Altare der evangelischen Kirche auf der Altstadt werden aufgestellt.

17. Mai 1623. König Sigismund III. kommt mit dem Prinzen Wladyslaw hieher.

18. Mai 1668. Die zur Uebergabe der Jakobskirche an die Katholiken hergeschickte polnische Garnison verläßt Thorn.

Reichstag.

In der 41. Plenarsitzung am 13. d. Mts. wurde der Entwurf des Wahlgetzes in dritter Berathung genehmigt, ebenso der Entwurf betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes, mit großer Majorität angenommen, nachdem § 1 einem Antrag des Abg. Reichensperger entsprechend dahin abgeändert worden ist, daß es nunmehr heißt: der Lohn kann mit Beschlag belegt werden, „nachdem der Tag, an welchem die Vergütung gesetzlich, vertrags- oder gewohnheitsmäßig zu entrichten war, abgelaufen ist, ohne daß der Vergütungsberechtigte dieselbe einfordert.“ — Bei der dritten Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend das oberste Handelsgericht, legt der Abg. Waldeck noch einmal sein Bedenken gegen die Vorlage im Ganzen dar. Sie sei ein Unikum ihrer Art, ein Widerspruch gegen die großen auf Rechtseinheit gerichteten Anstrengungen aller großen Fürsten. Ein Antrag des Abg. v. Bernuth, der eine Erweiterung des dem Gerichtshof zugewiesenen Geschäftskreises bezweckt, wird abgelehnt. Die Vorlage wird nach den Beschlüssen der zweiten Berathung unverändert angenommen. — Der Präsident macht zum Schluß die Anzeige, daß ein genügender Stoff für eine morgen abzuhaltende Sitzung nicht vorhanden sein würde und vertagt demnach die Sitzung bis nach dem Fest.

Deutschland.

Berlin, d. 15. Mai. Von der Finanzlage des norddeutschen Bundes und des preußischen Staates wird in der „Magdb. Ztg.“ eine sehr ungünstige Darstellung gegeben, nach welcher bisher eher Manches verschleiert worden ist: Es heißt darin: „Der sogenannte berichtigte Etat über das Jahr 1869 kommt auf den Schluß hinaus, daß die Verwaltung ein Defizit hat und daß sie zur Deckung desselben eine nachträgliche Bewilligung von Matrikularbeiträgen in der Höhe von 2,645,864 Rtl. bedarf. Dies ist das scheinbare Defizit des Jahres 1868, in Wirklichkeit aber ist es erheblich größer. Man hat in den Etat Einnahmen aufgenommen, welche zwar in die Bundeskasse geflossen sind und derselben auch für einige Zeit zur Benutzung verbleiben, welche aber kein dauerndes Eigenthum des norddeutschen Bundes sind, also auch nicht als eigentliche Bundeseinnahme betrachtet werden können. So ist z. B. die Summe von $1\frac{1}{2}$ Millionen Runkelrübensteuer, welche am 1. September 1869 an die süddeutschen Staaten ausgezahlt werden muß, als Bundeseinnahme aufgezählt. Auf der andern Seite sind eine Reihe von Ausgaben, besonders im Post- und Telegraphenwesen, auf das Budget des Jahres 1869 geworfen, obwohl ihre Zahlung theils schon geschehen ist, theils nur aus zufälligen Gründen, der nur noch nicht vollständig vollzogenen Abrechnung über den 31. Decemb. 1868 hinaus, sich verzögert hat. Jene uneigentlichen Einnahmen und diese thatsächlich dem Jahre 1868 zugehörigen Ausgaben bilden zusammen eine Summe von 1,842,000 Rtl. Um so viel also ist das Defizit des Jahres 1868 größer, als es nach der Vorlage der Regierung erscheint; mit anderen Worten, es beträgt nicht $2\frac{6}{10}$ Millionen, sondern es beträgt ungefähr $4\frac{1}{2}$ Mill. Wenn die Regierung vorläufig nicht den Anspruch erhebt, diese ganze Summe auf die Einzelstaaten umzulegen, so geschieht das in Rücksicht auf die heutige schwierige Lage. Aber die Zeit muß nothwendig kommen, wo die von allem Betriebskapital entblößte Bundeskasse das nachfordern muß, worhaf sie heute Verzicht leistet. — Das Defizit des Bundes für 1868 wirkt natürlich auf die preußischen Finanzen zurück. Das Abgeordnetenhaus wird im nächsten Winter die Folgen davon verspüren. Der Beitrag, welchen Preußen für den Bund zu leisten hat, wird sich um 2 Millionen für das Jahr 1870 und dann noch einmal um 2 Millionen zur Deckung der Nachforderungen für 1868 steigern. Aber auch das preußische Budget für 1868 liefert ein sehr schlimmes Resultat. Viele Einnahmen sind hinter den Erwartungen zurückgeblieben, man spricht davon, daß das Defizit nicht weniger als 8 Mill. betrage. Ob die Resultate des laufenden Jahres 1869 besser sind, ist zweifelhaft, und daß in dem Voranschlage für 1870 die Einnahmen sich mindestens um 7—9 Mill. geringer zeigen werden als die Ausgaben, dürfen wir bereits als feststehend betrachten.“ — Wenn diese Angaben sich bestätigen, so würden sie dem Reichstage nur noch stärkeren Anlaß geben, bei den bevorstehenden Berathunthungen auf eine durchgreifende Prüfung der ganzen Lage einzugehen.

— Zur Auswanderung. Der Bundeskanzler hat an die Landesregierungen des Norddeutschen Bundes ein Circular gerichtet, in welchem auf die vermehrte Thätigkeit hingewiesen wird, welche in letzter Zeit von Einwanderungs-Agenten fast aller amerikanischen Staaten, namentlich aber der früheren Sclaven-Staaten, angewendet wird, um deutsche Auswanderer in Masse dahin zu führen. In einem Consularbericht aus Galveston ist in dieser Beziehung namentlich ein gewisser Schütze bezeichnet worden, welcher als Agent der Texas-Liverpooler Dampfschifffahrts-Compagnie auf 5 Jahre nach Deutschland gehen soll, um gegen 50,000 Ansiedler nach Texas hinüber zu führen, und dessen Pläne um so weniger Garantie für das Wohl der Emigranten zu bieten scheinen, als sonst von Seiten angesehener Einwohner des Staates Texas gegen das gedachte Unternehmen Protest erhoben worden ist. Von Seiten der respectiven Agenturen wird vorzugsweise den Auswanderungslustigen mitgetheilt, daß den betreffenden Immigrationsgesellschaften große Strecken Staatsländereien unentgeltlich oder doch zu ganz billigen Preisen überlassen worden seien, und daß zu den Kosten der Ueberfahrt von der Regierung des Einwanderungsstaates oder der Immigrationsgesellschaft selbst eine Beihülfe gewährt werden solle. Wenngleich diese Anführungen zum Theil auf Wahrheit beruhen, so wird es amtlicher Seits doch für Pflicht gehalten, im Interesse der Auswanderer wiederholt und dringend vor Eingehung von Contracten mit den oben gedachten Agenten zu warnen. Im Allgemeinen müssen die Einwanderer, welche auf Staatskosten oder durch Vermittelung von Einwanderungs-Agenturen dahin geschafft werden, besorgen, daß sie vorzugsweise in Häfen ausgeschifft werden, wo ihnen kaum eine andere Wahl bleibt, als Ländereien zu übernehmen, welche wegen der klimatischen Verhältnisse oder anderer Nachtheile bisher vermieden, oder doch nur unzureichend mit Ansiedlern besetzt worden sind. Sie werden in vielen Fällen die versprochenen Vorkehrungen für ihre Aufnahme in den zur Ansiedelung bestimmten Landstrichen nicht finden und nichtsdestoweniger aus Mangel an Reisemitteln genöthigt sein, mit dem Gebotenen vorlieb zu nehmen. Dies Alles sind Gefahren, welche bei dem immer noch zunehmenden Strome der Auswanderung in Deutschland nicht genug gewürdigt werden können.

Zur nordschleswigschen Frage. Nachdem wiederholt in den öffentlichen Blättern von der Garantiefrage im nördlichen Schleswig die Rede gewesen ist und es als feststehend betrachtet werden kann, daß Preußen sich auf keine Abtretung nordschleswigscher Districte einlassen wird, bevor Dänemark nicht für den Schutz der zurückbleibenden deutschen Einwohner ausreichende Bürgschaften gegeben hat, bringt jetzt die „Nordsl. Tidende“ von einem angesehenen Einwohner der Stadt Hadersleben Herrn H. Bonnigsen, einen Artikel, in welchem die Ga-

---

Entlarvt.

Eine wahre Geschichte aus dem Künstlerleben.

Von

R. Eiben.

(Schluß.)

Der alterthümliche Marktplatz, auf welchen ich hinausblickte, bot in der That ein durch seine bunte Mannigfaltigkeit nicht wenig fesselndes Bild dar.

Bauerfrauen in ihrer sonderbaren bairischen Nationaltracht saßen hinter großen Körben mit Eiern, Früchten, Gemüsen und hölzernen Käfigen, in welchen Federvieh gackerte.

Schlachter zerlegten mit entblößten Armen auf großen Holzblöcken Fleisch.

Bauern, die breitrandrigen Filzhüte weit hinten im Nacken, bliesen, auf gewaltige Knittel gestützt, aus kurzen Pfeifen ihren Petum optimum subter solem in die frische Morgenluft hinaus.

Die stets wechselnden lebhaften Scenen draußen nahmen bald meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und leiteten meine Gedanken wenigstens in etwas von der traurigen Lage ab, in der ich mich befand.

Während ich so hinausblickte, kam auch ein Schlachter an meinem Fenster vorüber, der auf der Schulter eine Mulde mit einer enormen Masse Fleisch trug.

Den Oberkörper unter der schweren Last weit vorwärts gebeugt, die entblößten Arme zum Halten der Mulde hoch emporgehoben, schritt er mit tief herabhängendem Kopfe langsam und schwerfällig vorwärts.

Sein Gesicht war fast ganz von dem wirr darüber herabfallenden langen Haar bedeckt und dennoch mußte ich schon bei dem ersten Blick auf dasselbe zusammenschaudern.

„Er ist es!“ rief es in mir.

Alles Blut in meinem Körper stürzte plötzlich zum Herzen zurück, schoß aber dann zu Stirn und Wangen empor.

Zitternd, mit klappernden Zähnen sprang ich vom Fenster meiner Zelle auf den Fußboden hinab.

„Er, er ist der Mörder!“ rief ich. „Dort geht er hin und ich — ich muß für sein Verbrechen sterben! O, Gott im Himmel zeige mir den Weg zur Rettung!

Ein plötzlicher Gedanke — ich glaube, es war eine Eingebung des Himmels — kam über mich.

Ich steckte die Hand in die Tasche und fand dort meinen Kasten mit Zeichnengeräth.

Zur glatten, schneeweißen Wand stürzend, führte ich dort mit eiuer Sicherheit und Schnelligkeit, die ich noch heute nicht begreife, die ganze Skizze der Mordthat noch einmal aus.

Es gab keine Ungewißheit, keine vergeblichen Versuche, kein Auslöschen mehr.

Ich kannte jetzt den Mann, der die Kehle des armen Weibes umspannt hielt, sah ihn deutlich vor mir, als säße er mir zu seinem Portrait.

Es war des Vormittags gegen zehn Uhr als der Schließer in meine Zelle trat.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte er, meine Skizze verwundert anstarrend.

In meiner Arbeit mit fieberhafter Eile fortfahrend, sagte ich zu ihm:

„Melden Sie den Richtern, daß ich sie ersuche, sich hierher zu bemühen.“

„Die Herren,“ versetzte der Schließer, verlangen Ihre Gegenwart in der Gerichtshalle.“

Ich wiederholte ungeduldig:

„Ich lasse die Herren bitten, sich hierher zu bemühen, denn ich habe ihnen gewisse Enthüllungen zu machen, und das kann nur hier geschehen.

Die Figur des Mörders war vollendet und so vorzüglich gelungen, daß sie zu leben schien.

Der Schließer entfernte sich und wenige Minuten darauf erschienen die beiden Richter in der Zölle.

„Sehen Sie, das dort ist der Mörder!“ rief ich, am ganzen Körper zitternd und mit ausgestrecktem Arme auf die Skizze hindeutend.

Der Baron prüfte die Zeichnung mit großer Aufmerksamkeit und Ruhe.

„Sein Name?“ fragte er.

Ich antwortete:

„Den Namen kenne ich nicht, wohl aber weiß ich, daß er sich im gegenwärtigen Augenblicke auf dem Markte befindet und auf dem dritten Blocke vom Ende der Trabantenstraße Fleisch zerlegt.“

„Was ist Ihr Rath? wandte sich von Spreckdahl zu seinem Collegen.

„Daß wir jenen Mann sogleich hierher holen lassen,“ entgegnete dieser nach kurzem Besinnen.

Der Baron trat in den Gang hinaus und ertheilte den dort harrenden Polizisten den Befehl, jenen Schlachter sogleich herbeizuschaffen.

Während die Häscher abwesend waren, blieben die Richter, ohne mich im Geringsten zu beachten, leise mit einander flüsternd, vor meiner Skizze stehen, deren Einzelheiten sie jetzt mit dem größten Interesse in Augenschein zu nehmen schienen.

Ich sank, von so vielen Aufregungen bis zum Aeußersten erschöpft, auf mein Strohlager nieder und barg das Gesicht in die Hände.

Jetzt schallten aus der Ferne durch die gewölbten Gänge Schritte wider.

Wer nicht wie ich mit Zweifel und Bangen, Zittern und Zagen der Stunde seiner Befreiung aus schwerer entehrender Kerkerhaft, seiner Entlastung vom fürchter-

rantien speciell aufgeführt werden, die von Dänemark würden zu fordern sein: 1) eine Garantie dafür, daß die dänischen Behörden einem Unterthanen nicht den Schutz gegen gewaltthätige Uebergriffe würden verweigern können. (Motiv: Frühere Vorfälle. Beispiel: Die ungestraft gebliebenen Excesse längs der Nordgrenze im Jahre 1864). 2) Eine Garantie dafür, daß die dänische Regiernng nicht gegen die Wünsche der Bevölkerung die Kirchen-, Schul- oder Rechtssprache verändere. (Motiv: Ehemalige despotische Sprachrescripte. 3) Eine Garantie dafür, daß den Staatsbürgern nicht Ehrenrechte genommen würden ohne anderen Grund, als frühere politische Ansichten. (Motiv: Ehemalige Vorfälle. Beispiel: Die Entziehung des Wahlrechts zur schleswigschen Ständeversammlung im Jahre 1851 bei 40 angesehenen Haderslebener Bürgern). 4) Ausdehnung der vorstehenden Garantien auf die in Folge des Wiener Friedens in Dänemark incorporirten acht schleswigschen Kirchspiele. (Motiv: Die in diesen Kirchspielen zahlreich ansässigen deutschen Bewohner, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen viel gelitten haben). 5) Die Anstellung eines Consuls oder eines andern Beamten speciell für Nordschleswig, welcher mit den nöthigen Vollmachten versehen sein müßte, über die praktische Durchführung der obigen Garantien zu wachen hätte und bei dem die Bewohner im Fall von Uebergriffen von Seiten der dänischen Beamten oder der dänischen Regierung frei und ungehindert ihre Klagen anbringen könnten. Unter diesen Bedingungen meint der Verfasser, könne die preußische Regierung immerhin eine Linie vorschlagen, hinter welcher die Abstimmung stattzufinden hätte. Geringere Garantien könnten die deutschen Nordschleswiger nicht empfehlen, mit geringeren würde das deutsche Volk sich nicht zufrieden geben; auf geringere vermöchte die preußische Regierung nicht einzugehen. Der Artikel schließt dann mit den Worten: „Aber welche von den genannten Garantien kann und wird die dänische Regierung annehmen? Ich glaube, die Antwort ist ziemlich leicht, nämlich: Gar keine! Und was folgt daraus? Daß der § 5 als ein gordischer Knoten zur Welt gekommen ist, der nicht gelöst werden kann, höchstens nur mit dem Schwert. Der Alexander aber, welcher Luft hätte, den verwegenen Hieb zu wagen, existirt nirgends."

— Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs soll folgendes festgestellt sein; Der König trifft am Sonntag den 23. d. Abends 8 Uhr in Hannover ein und wird im Georgspalais residiren. Am 24. d. findet Vormittags Truppenbesichtigung und Nachmittags ein Diner im Palais statt; Abends erscheint der König im Theater. Am 25. d. Morgens erfolgt die Abreise nach Bremen, woselbst Se. Maj. um 11 Uhr Vormittags eintrifft und beim Bürgermeister Dr. Meier Absteigequartier nimmt. Am 25. Mittags besucht der König Bremerhafen; Nachmittags findet ein von der Stadt dargebotenes Diner statt, an welches sich eine Soirée schließt. Am 26. d. Vormittags erfolgt die Abreise nach Oldenburg, woselbst Se. Maj. im großherzoglichen Schloß absteigt. Am 27. d. begiebt sich der König über Heppens nach Aurich, nimmt dort Nachtquartier und setzt am folgenden Tage die Reise nach Emden fort, wo ein eintägiger Aufenthalt, Logis beim Consul Brons, genommen wird. Am 29. trifft Se. Maj. über Leer und Lingen in Osnabrück ein und steigt im kl. Schloß ab, wo Nachmittags Galadiner stattfindet. Der König verweilt in Osnabrück bis zum 31. d. und wird daselbst auf einem von der Stadt gegebenen Diner erscheinen. Am Montag den 31. wird die Reise über Minden, Bückeburg, Bielefeld, woselbst überall kurzer Aufenthalt und Truppenbesichtigung, bis nach Münster fortgesetzt, woselbst eintägiger Aufenthalt. Am 2. Juni trifft Se. Maj. über Hamm, Soest, Lippstadt, Paderborn in Kassel ein und nimmt im Stadtschlosse Wohnung. Am 3. und 4. finden Besichtigungen der Garnisonen von Kassel und Hofgeismar statt. Am Sonnabend den 5. kehrt Se. Maj. über Göttingen, Nordhausen, Sangershausen, Halle nach Berlin zurück.

Ausland.

Oesterreich. Die Pester Korresp. v. 13 schreibt: Sämmtliche Parteien des Unterhauses haben ihre Adreßentwürfe vollendet. Der Entwurf der Deakpartei stimmt im Allgemeinen den Reformenwünschen der Thronrede bei und betrachtet die Verfassung von 1867 als Ausgangspunkt und Basis des Reformwerkes. Der Entwurf legt einen besonderen Nachdruck auf die Erhaltung des Friedens und spricht den in der Thronrede nicht enthaltenen Wunsch nach Einführung der Verfassung in das Gebiet der Militärgrenze aus. In gemäßigter Form wird ferner die Wiedereinverleibung Dalmatiens in den Verband der Länder der Stephanskrone gefordert. Der Adreßentwurf der gemäßigten Linken betont die Nothwendigkeit verschiedener Abänderungen der Gesetze von 1867 und erklärt sich im Uebrigen mit den Reformplänen der Krone einverstanden. Die äußerste Linke erklärt in ihrem Entwurf rundweg jede Reform auf der gegebenen staatsrechtlichen Grundlage für unmöglich und entwickelt die staatsrechtlichen Ideen, welche sie für die Zukunft verwirklicht zu sehen wünscht.

Frankreich. Aus den Wahlversammlungen. Der „Rappel" stattet über eine vorgestern Abend im fünften Wahlbezirk stattgehabte höchst stürmische Wahlversammlung folgenden Bericht ab: „Herr Cournet, Präsident des Bureau, äußert inmitten der heftigsten Unterbrechungen, daß die Candidatur Baudin's in diesem Bezirk nichts Anders bedeute als die Verurtheilung des Verbrechens vom 2. Dezember. Herr Cournet ruft aus: „Der zweite Dezember gehört der Geschichte an!" Hierauf tritt ein Zwischenfall ein, welcher die Schließung der Versammlung zur Folge hatte. Ein Redner besteigt die Rednerbühne und sagt ungefähr Folgendes: „Arbeiter! Ich bin nur ein schlichter Beamter, welcher wie ihr von einem Tag zum andern lebt; hört mich also mit Vertrauen an. Was wollt ihr? Eine Stimme: „Die Republik!" Neue Verwarnung des Polizei-Commissars. „Nein, fährt der Redner fort, ihr wollt die Versöhnung! Nun wohl, um diese zu erlangen, erinnert euch, daß seit 18 Jahren euer euch am meisten ergebener Wohlthäter Napoleon III. ist. Tumult, Wiederspruch, Rufe: es lebe die Freiheit! Der Präsident fragte den Redner nach seinem Namen, seiner Profession und seiner Adresse. Derselbe verschwindet indeß inmitten des Murrens und Zischens der Versammlung. Der Polizei-Comnissar legt seine Schärpe an und löst die Versammlung auf. Die Anwesenden erwidern einstimmig: „Wir werdeu uns vor der Truppe zurückziehen." Alles drängt sich zum Bureau, um diesen förmlichen Beschluß zu unterzeichnen, da erscheint Herr Georges Baudin und der Polizei-Commissar verschwindet seinerseits. Herr Baudin richtet an die Versammlung eine energische Ansprache folgenden Inhalts: „Es ist nicht Georges Baudin, welcher eure Stimmen begehrt, es ist der rächende Schatten, der auf den Barrikaden gemordeten Volkssouveränität! Es ist ein Bürger und Familienvater, welcher euch um die Erlaubniß bittet, auf's Neue seinen Kindern und seinem Lande zu zeigen, wie man für die Freiheit nnd das Volk zu sterben weiß." Enthusiastischer Zuruf. In diesem Augenblick erscheinen, die Hand an den Degen gelegt, einige vierzig Polizeisergeanten und werfen den Wahlcandidaten, die Mitglieder des Bureau und die Wähler auf die Straße hinaus." Zur selben Zeit, theilte der „Rappel" mit, ward eine andere Wahlversammmlung im 6. Bezirk ebenfalls aufgelöst. Herrr Jules Ferry sprach daselbst unter enthusiastischem Beifall und spricht sich mit Energie gegen die Centralisation aus: „Wir haben nicht 89 Präfekten, sagt er, sondern 89 Paschas, welche sich der Macht und aller Annehmlichkeiten der Paschas erfreuen; sie stnd halb Officiere, halb Sportsmen und „peu mauvais sujets" noch obendrein. Ihr Prototyp ist unser großer Präfekt, der welcher im Senate sagte, daß er alles, alles geopfert habe, sogar die Freuden der Familie." Die Tragweite dieser letzteren Anspielung kann nur der ermessen, der sich aller der Gerüchte erinnert, die seit Jahren über das Familienleben des Seinepräfekten in Umlauf waren.

Italien. Neues Ministerium.] König Viktor Emanuel ist nach Turin gereist, nachdem er im Palast Pitti das wichtigste Staatsgeschäft des Tages erledigt hatte. Er hat die neuen Minister, welche Menabrea für sein neues Cabinet zusammengebracht hat, empfangen und ihren Amtseid entgegengenommen. Alle Parteien (die äußerste Actionspartei ausgenommen) sind in dem neuen, am 13. zu Stande gekommenen Cabinet unter einen Hut gebracht. Die Permanenten, die Florenz nur als eine Zwischenstation auf dem Wege nach Rom betrachten, sind mit der Garantie abgefunden, daß Ferraris mit dem Ministerium des Innern bedacht worden ist; Minghetti, der Schöpfer der Septemberconvention, hat sich mit dem Ministerium des Ackerbaues und des Handels genügen lassen müssen. Die bisherigen Gegner haben sich von Menabrea zusammenbringen lassen, nachdem sie zur Einsicht gelangt waren, daß sie einander nichts mehr anhaben können; ob sie in Gemeinschaft mit einander etwas zu Stande bringen können, wird die Zukunft lehren.

Spanien. Der Abgeordnete Snyder v. Capdevila hat den Cortes eine Adresse überreicht, in welcher 380 Bürger von Reus (Katalonien) den Cortes erklären, „daß sie die Irrthümer des Katholicismus abgeschworen haben."—

— Zu **Burgos** gab sich am 8. eine große Aufregung unter den Karlisten kund. Die Seminaristen zogen durch die Straßen und riefen: „Es lebe Karl VII."; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. In einigen Gegenden haben die Pfarrer ihre Gemeinden verlassen, um in die Reihen der karlistischen Banden zu treten. In den Madrider Kirchen dauern die gegen die Glaubensfreiheit gerichteten Kundgebungen fort; am 9. fand eine solche in der Kirche San Luis, am 10. eine andere in der Kirche San Gines statt. Von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends wird die Schaar der Gläubigen bearbeitet; die Prediger fordern mit unerhörter Heftigkeit zur Ausrottung der Liberalen auf. Auch in der protestantischen Kapelle ist am 9. ein Gottesdienst abgehalten worden, wobei gegen die in den Cortes gehaltenenen Reden protestirt wurde. General Reina (von den Moderado's), der von Marschall Prim nach Cordova internirt worden war, hat Befehl erhalten, sich nach den kanarischen Inseln zu begeben.

Provinzielles.

Danzig. Der Director der hiesigen Hebeammen-Lehranstalt Herr Dr. Abegg hat einen Bericht über die Wirksamkeit dieses Instituts, betreffend den Zeitraum von 50 Jahren — seit der Gründung am 1. Januar 1819 bis ult. 1868 — erstattet und darin ein sehr wichtiges statistisches Material zusammengehäuft. Wir entnehmen aus diesem Bericht, daß es die einzige derartige Anstalt in der Provinz Westpreußen, mithin für 21 Kreise ist. In den 50 Jahren sind 106 Lehr-

---

lichsten Verdachte entgegengeharrt hat, kann sich keinen Begriff davon machen, in welcher angstvollen Spannung ich jetzt den nächsten Augenblicken entgegensah.

Unter tausenden hätte ich den Fußtritt des Mörders unterscheiden wollen, der jetzt zwischen seinen Wächtern näher und näher geschritten kam.

Selbst die beiden Richter schienen nicht frei von aller Aufregung zu sein.

Ich hob den Kopf empor, doch es war mir fast, als hielte eine Hand von Eisen mein Herz umkrallt, um seinen Schlag zu hemmen.

Mein Auge blickte starr auf die noch geschlossene Thür. Sie öffnete sich endlich und jener Mensch trat ein.

Die Wangen des letzteren waren roth und aufgedunsen und seine kleinen, ruhelosen Augen blitzten mit tückischem, halb thierischem Ausdruck unter dicken Brauen hervor, deren Farbe in's Röthliche spielte.

Spreckdahl deutete schweigend auf die Skizze und dieser riesige Mann wechselte sogleich die Farbe und wurde bleich wie der Tod.

Mit einem Geheul, vor welchem wir Alle erschreckt zurückfuhren, sprang er plötzlich zur Seite, schlug mit einem einzigen Schlage seiner gewaltigen Faust beide ihn bewachende Polizisten nieder — Männer, denen es keineswegs an körperlicher Kraft zu mangeln schien.

Draußen im Gange folgte dann ein furchtbarer Kampf, ein wüthendes Ringen, ein unregelmäßig hin und her wogendes Gestampfe vieler Füße auf dem steinernen Flur, während trotz dieses Lärms die schweren, keuchenden Athemzüge des herkulischen Schlächters und die Flüche desselben hörbar blieben.

Schwer gefesselt, den Kopf auf die Brust gesenkt, die Augen blutunterlaufen, trat endlich der Verbrecher, von starker Wache umgeben, zum zweiten Male in die Zelle.

Auf's Neue blieb sein Blick an der auf der Wand befindlichen Skizze haften.

„Wer kann es denn nur gewesen sein, der mich in jener Nacht die That vollführen sah?" flüsterte der Mörder wie nachdenklich vor sich hin.

Ich war gerettet.

Viele Jahre sind seit jenem furchtbaren Abenteuer verflossen und ich brauche mich jetzt, Gottlob, ebensowenig vor Creditoren zu fürchten, noch brauche ich dicke Magistratspersonen und alte Damen mit ihren Katzen zu portraitiren, denn ich habe mir einen Künstlerruf erworben, der mir ein reichliches Einkommen gewährleistet und auch die Pflege eines höheren Genres der Malerei erlaubt.

Die Erinnerung an jene seltsame Skizze wird mich jedoch bis zum Grabe nicht verlassen, und nur zu oft, wenn sie mich überkommt, lege ich Pinsel und Palette zur Seite, um über jenes Ereigniß nachzudenken.

Wie entstand jene Skizze?

War es vielleicht die strafende Allmacht selbst, welche mir die Hand bei der Ausführung jener Zeichnung leitete?

Ermunterung.

Es ist bestimmt im hohen Rath,
Daß man von Allem, was man hat,
Gibt Steuern.
Du zahlst von jedem Gegenstand
Ein Pflichttheil deinem Vaterland,
Dem theuern.

Du ißst und trinkst ein Gläschen Wein,
Du rauchst in deinem Kämmerlein,
So einsam.
Es steht der Staat an deiner Thür
Und ißt und trinkt und raucht mit Dir
Gemeinsam.

Er kommt gefälligst in dein Haus.
Zählt freundlich, die Familie aus
Nach Köpfen,
Um zu dem Heil für Seel' und Leib
Kind, Kutscher, Köchin, Mann und Weib
Zu schröpfen.

Theinehmend prüft er den Besitz,
Ob Schulden Dich und Deficits
Belasten —
Darum verschweig' ihm keine Last,
Und sag' ihm deutlich, was du hast
Im Kasten.

Von Geld und Gold, von Schaf und Schwein,
Von Spiritus, von Bier und Wein,
Vom Brote,
Von Seid' und Zwirn, von Knopf und Band
Gieb dem geliebten Vaterland
'ne Quote.

Der Staat, er braucht es nicht zum Staat,
Wenn er den Steuerapparat
Läßt rollen!
Drum sollst Du, wenn er, was ihm taugt,
Mit Gier in alle Poren saugt,
Nicht grollen.

Drum klage nicht und zage nicht,
Und drückt der Steuern Vollgewicht
Auch bleiern,
Als Deutscher denke früh und spat,
Daß wir auf einen großen Staat
Los — steuern!

kurse abgehalten und 1614 Hebeammen ausgebildet worden, wovon

493 aus dem Regierungsbezirk Danzig,
770 " " Marienwerder,
324 " " Cöslin,
22 " " Bromberg,
1 " Amerika,
1 " Rußland

heimathsbehörig waren. Die Zahl der in dem gleichen Zeitraum in der Anstalt bewirkten Geburten betrug 8262, darunter waren 186 Zwillings- und 1 Drillingsgeburt. Der Hr. Bericherstatter führt noch speciell die Lehrmittel und Präparate auf, welche der Anstalt zu Gebote stehen und hat für Sachverständige noch speciell über die verschiedenen Fruchtlagen, vorgekommene Mißgeburten 2c schätzbare Erläuterungen gegeben, u. A. die Schliewener Geburt illustrirt und sachkundig besprochen.

Elbing. In den Vormittagsstunden am 13. d. wurde die heutige Nummer des „N. Elb. Anz." von der Polizei confiscirt und zwar wegen der drei Schlußsätze eines Leitartikels, dessen ganzes Verbrechen höchstens ein Mangel an Geschick, also mehr ein ästhetisches als ein politisches zu sein scheint. Wir sind aber in letzter Zeit so gänzlich von solchen Maßregeln verschont geblieben, daß dieselbe allgemein überraschen mußte. Um so mehr, da jeder, der das Organ unserer Fortschrittspartei kennt, weiß, daß derartige Raisonnements absolut ungefährlich sind.

Lokales.

— **Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz** werden am Mittwoch d. 19. d. Mts. ungefähr Mittags 12 Uhr, von Inowraclaw per Extrapost kommend, hier eintreffen. Absteigequartier im Kommandantur-Gebäude. Zum Empfange werden Vorbereitungen getroffen (Flaggen). Am Nachmittage Vorexerziren des 8. Pom.-Inf.-Rgt. No. 61, dessen kommandirender General Sr. Kgl. Hoheit sind, welche das II. Armee-Corps kommandiren. Exerzieren bei Dybow. Abends mit den Offizieren der ganzen Garnison und den Spitzen der Königlichen und städtischen Behörden zusammen im Schützenhause. Abfahrt Donnerstag Morgens zum Frühzuge, welcher 6¾ nach Bromberg geht.

— **Zur Reform des Rayongesetzes.** In dieser Angelegenheit, welche für unseren Platz von so hoher Bedeutung ist, hielt die betreffende Kommission am Mittwoch den 12. ihre zweite Sitzung und beendigte ihre Arbeiten bis auf Feststellung des Berichts. Nachdem die Regierungs-Kommissare die wichtige Erklärung abgegeben hatten: 1) daß ein neues Rayongesetz, in welchem zugleich die Entschädigungspflicht anerkannt und gelöst wird, in der nächsten Session voraussichtlich werde vorgelegt werden; 2) daß in der Zwischenzeit keine neuen Befestigungsanlagen im Umkreis der bestehenden Festungen oder in der Nähe von Städten und gewerbreichen Bezirken beabsichtigt würden, sondern nur vereinzelte Werke behufs der Küstenbefestigung intendirt seien, durch welche lediglich zu landwirthschaftlichen Zwecken bestimmte Grundstücke berührt werden; nachdem endlich 3) die Kommissare sich ebenso bestimmt geweigert hatten, auf den Kratz'schen Entwurf einzugehen, verwarf die Kommission diesen Antrag mit allen gegen eine Stimme. Ebenso lehnte sie die von dem Abgeordneten Prinz Handjery vorgeschlagene motivirte Tagesordnung ab und beschloß, ihre Forderungen in folgender vom Abg. Meyer (Thorn) beantragten Resolution niederzulegen: „Der Reichstag wolle beschließen: 1) den Bundeskanzler zu ersuchen, in der nächsten Session dem Reichstage eine Gesetz-Vorlagen zu machen, durch welche a. für alle durch die Festungsrayonsvorschriften eintretenden Beschränkungen des Privateigenthums Entschädigung aus der Bundeskasse gewährt wird; b. diese Entschädigungspflicht des Bundes auf alle derartigen seit dem 1. April 1869 neu eingetretenen Beschränkungen zurückbezogen wird; c. für die endgültige Feststellung der Höhe der Entschädigung der Rechtsweg zugelassen wird. — 2) Hierdurch den Antrag des Abg. Kratz für erledigt zu erachten." — Der Hauptwerth dieser Resolution liegt in dem zweiten Punkt, daß nämlich die Entschädigungspflicht des Bundes auf alle seit dem 1. April 1869 etwa neu eintretenden Eigenthumsbeschränkungen zurückbezogen werden soll. Dieser Punkt kann leicht in die für die nächste Session verheißene Gesetzvorlage aufgenommen werden. Die Bundeskommissare gaben zwar zu diesem Punkte der Resolution noch nicht ihre formelle Zustimmung, indessen traten sie demselben auch nicht entgegen, was auch nicht gut möglich gewesen wäre, nachdem sie das Prinzip der Entschädigungspflicht selbst anerkannt, seine gesetzliche Durchführung voraussichtlich schon für die nächste Session verheißen nud ausdrücklich erklärt hatten, daß keine neuen Vorschiebungen des Rayons, keine neuen Eigenthumsbeschränkungen stattfinden sollten. Punkt 2 der Resolution wird also praktisch nur geringe Anwendung finden und für die Staatskasse keine erhebliche Schwierigkeit haben. — Der Abschluß der Kommissionsverhandlungen ist hiernach wohl geeignet, unsere Festungsstädte zu beruhigen und besonders die Befürchtung zu widerlegen, als werde die Zwischenzeit bis zur gesetzlichen Durchführung des Entschädigungsprinzips zu Rayonerweiterungen benutzt werden, und als würden dadurch neue unberechenbare Verluste für die Privateigenthümer entstehen. Mit der schriftlichen Berichterstattung wurde Abg. Meyer (Thorn) beauftragt.

— **Bei gerichtlichen Subhastationen ländlicher Grundstücke** wird jetzt nach Mittheilung des „Bürg. und Bauernfrd." der Reinertrag nach landschaftlichen Grundsätzen berechnet: Die Abgaben machen immer ½ des Reinertrages aus. Wie lange kann das so fort gehen?

— **Schifffahrt.** Seit einigen Tagen geht nach Mittheilung der „Pos. Ztg." die Fahrt durch den Bromberger Canal sehr langsam, da das nöthige Wasser fehlt; der Wassermangel aber rührt daher, daß in der Gegend von Deutsch-Kroschin von verbrecherischer Hand der Damm des Speisecanals durchstochen worden ist. Dadurch läuft das Wasser auf die Wiesen ab. An der Wiederherstellung des Dammes und Stopfung des ziemlich großen Durchbruchs wird tüchtig gearbeitet.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In den Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 15. d. Mts. 51 Kranke, 3 weniger als in vor. Woche.

Dienstag den 11. wurden die Anstalten von dem Herrn Medizinalrath Dr. Pianka inspizirt; derselbe sprach in jeder Hinsicht seine Zufriedenheit aus, namentlich in Betreff der neuen Einrichtungen und der Garten-Anlagen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Die Abänderung des Zollvereins-Tarifs,** welcher in der Präsidialvorlage beantragt ist, befreit 44Art ganz vomZoll; bei 23 andern Einfuhrartikeln wird der Zoll, zum Theil bedeutend, ermäßigt. Als Aequivalent wird, wie schon mitgetheilt, der Petroleumzoll (½ Thlr. pr. Ctr.) eingeführt. Die durch die projectirten Zollbefreiungen, resp. Ermäßigungen, entstehenden Zollausfälle werden auf cr. 750,000 Thlr. veranschlagt. Im vorigen Jahre wurde der Ertrag des Petroleumzolles, eine Einfuhr von 1 Mill. Ctr. vorausgesetzt, auf 500,000 Thlr. veranschlagt. Bei dem rapiden Steigen der Einfuhr dieses Artikels seit dem Jahre 1865 ist dieser Anschlag sicherlich sehr mäßig. Vom Zoll sollen u. A. befreit werden: Baumwollwatte, Blei-,Silber- und Goldplätte, gewalztes Blei, Buchdruckerschriften, grobe Blei-, Zink- und Zinnwaaren, als: Kessel, Röhren, Draht 2c, Zinkbleche, gewalztes Zinn, Bürstenwaaren, eine Anzahl chemischer Fabrikate für Medizinal- und Gewerbegebrauch, Glasplättchen, Glasmasse, Glasröhren, gesponnene Haare, Federn, Oeltücher, Felle zur Pelzwerkbereitung, fertige, nicht überzogene Schafpelze und ungefütterte Pelzdecken, Holz in Fourniren, Korkplatten, Korkstöpsel, Stuhlrohr, Kautschuckfäden und Kautschuck-Drucktücher, Schießpulver, hölzerne Fluß- und Seeschiffe, frisches Fleisch, großes Wild, Ochsen, Kühe, Jungvieh und Hammel. — (Leider vermissen wir unter den Thieren das Schwein, welches doch ein so wichtiger Konsumtions-Artikel für die Arbeiter-Klasse ist.) Von den Zollermäßigungen heben wir nur die auf Eisen und Eisenwaaren hervor: Geschmiedetes oder gewalztes Eisen in Stäben (mit Ausnahme des façonnirten); Luppeneisen; Eisenbahnschienen; Roh- und Cementstahl; Guß- und raffinirter Stahl; Eisen- und Stahldraht von mehr als ¾ pr. Linie Durchmesser; Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen roh vorgeschmiedet 17½ Sgr. (25 Sgr.); Rohstahl, seewärts von der russischen Grenze bis zur Weichselmündung einschließlich auf Erlaubnißschein für Stahlfabriken 10 Sgr. (15 Sgr.) Winkeleisen 17½ Sgr. (1⅙ Thlr.) Façonnirtes Eisen in Stäben, Pflugschareneisen, schwarzes Eisenblech, rohes Stahlblech, rohe Eisen- und Stahlplatten, Anker, sowie Anker- und Schiffsketten, Eisen- und Stahldraht von ¾ pr. Linie und darunter Durchmesser 25 Sgr. (1⅙ Thlr.) Gefirnißtes Eisenblech, polirtes Stahlblech, polirte Eisen- und Stahlplatten 1 Thlr. 5 Sgr. (1 Thlr. 22½ Sgr.) Weisblech 1 Thlr. 5 Sgr. (2½). Gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren 1 Thlr. 10 Sgr. (2½ Thlr.) Ganz grobe Gußwaaren in Oefen, Platten, Gittern 8 Sgr. (12 Sgr). Grobe Waaren aus geschmiedetem Eisen oder Eisenguß, aus Eisen und Stahl, Eisenblech, Stahl- und Eisendraht, Waaren dieser Art, welche abgeschliffen, gefirnißt, verkupfert oder verzinnt, jedoch nicht polirt sind, als Aexte, Degenklingen, Feilen, Hämmer, Hobeleisen, Kaffeetrommeln und Kaffeemühlen. Ketten (mit Ausschluß der Anker- und Schiffsketten, Kochgeschirre, Nägel, Pfannen, Schaufeln, Schlösser, grobe Messer zu Handwerksgebrauch, Sensen, Stemmeisen, Thurmuhren, Zangen und dergl. mehr 1⅓ Thlr. (2⅔ Thlr). Bleistifte, Rothstifte und ähnl. 3⅓ Thlr. (4 Thlr). Drahtgewebe aus Kupfer 2c. 2⅔ Thlr. (3 Thlr).

Das Post-Dampfschiff
„Westphalia Capt. Schwensen"
von der Hamburg-NewYorker-Linie ist nach einer sehr schnellen Reise von nur 8 Tagen 23 Stuuden am 10. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Mai. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	78⅞
Warschau 8 Tage	78⅞
Poln. Pfandbriefe 4%	66
Westpreuß. do. 4%	80⅞
Posener do. neue 4%	83½
Amerikaner	85⅝
Oesterr. Banknoten	82¾
Italiener	56
Weizen:	
Frühjahr	61
Roggen	Schluß matt.
loco	51¼
Frühjahr	52
Mai-Juni	51½
Juli-August	49¼
Rüböl:	
loco	$11^{17}/_{24}$
Frühjahr	11½
Spiritus:	still!
loco	$17^{17}/_{24}$
Frühjahr	$17^{5}/_{12}$
Juli-August	17⅔

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15. Mai. Russische oder polnische Banknoten 79½—79¾ gleich 125¾—125⅓

Thorn, den 15. **Mai.**

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 55 — 59 Thlr, 128—132 pfd. holl. hochbunt und weiß 60—63 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—126 pfd. holl. 45—47 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 14. Mai. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 133 pfd. nach Qualität 82 — 85 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 82 — 85 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—133 pfd. von 78 — 82 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 76—78½ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 63⅓—64⅚ Sgr. p. 81⅚ Pfd.

Erbsen, von 60—62½ Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 53—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 35—37 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 14. Mai.

Weizen loco 58 — 68 p. Mai-Juni 66¾ p. Juni-Juli 67 p. Juli-August 67 September-Oktober 66½.

Roggen, loco 51¼—52¼ Mai-Juni 51¾ pr. Juni-Juli 51½ pr. Juli-August 49½, September-October 48½.

Rüböl, loco 11¼ pr. Mai 11⅙. September-October 11⅙.

Spiritus loco 17⅛ pr. Mai-Juni 17 pr. Juni-Juli 17¼ Juli-August 17⅓.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. Mai. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Nutzbringend für Land- u. Ackerwirthe!!

Englischer Futter-Rüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10 bis 15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schale kirschbraun, mit, großen saftreichen Blättern.

Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte herunter genommen hat, z. B. nach Grünfutter, Frühlingskartoffeln, Rapps, Lein und Roggen. Geschieht die letzte Aussaat in Roggenstoppel und bis Mitte August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Wispel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals der Fall ist; auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., und werden damit zwei Morgen besäet. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 230 bis 260 Scheffel. Mittelsorte 1 Thlr. Unter 1/4 Pfund wird nicht verkauft. Es offerirt diesen Samen

Ferdinand Bieck i. Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Auf meinem Pachtgute Storlus (1/4 Meile von Culm hart an der Chaussee nach Thorn belegen) beabsichtige ich meine sämmtlichen Ackergeräthe und Maschinerien zum landwirthschaftlichen Betriebe, wie auch:

800 Kammwollschaafe versch. Alters, (380 Mütter hochtragend), 20 starke Acker- u. Wagenpferde und 2 Holländ. Kühe (Sartowitzer Zucht), den 31. Mai cr.

von Vormittags 10 Uhr ab, in öffentlicher Auction zu verkaufen, wozu ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Festag.

---

2 möbl. Zimmer verm. sofort **M. Levit**

!! Vanille-Eis !!

Selter- u. Soda-Wasser auf Eis empfiehlt die Conditorei von **Adalbert Gollon,** C. F. Zietemanns Nachfolger.

Als uns der diesjährige Frühling, und namentlich der Monat März, mit seinem beständigen Nord-Ost-Winde so viele Katarrhe, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von Herrn W. Hesse hierselbst zu beziehenden Brust-Syrup des Hrn. **G. A. W. Mayer** in Breslau Erleichterung und wo möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und dauernd, daß ich selbst, damals ebenfalls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgesucht, den leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte und weiter empfahl, und mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten Syrups äußern kann.

Halle. (L. S.)

Dr. Weber, prakt. Arzt.

Altstädten. (Kt. St.-Gallen, Schweiz.)

Der s. g. **weiße Brust-Syrup** aus der Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer in Breslau,** welchen der Herr Gall Zündt Vater hier in Verkauf genommen, ist ein **wahrhaft delikates Hausmittel für die Brust.** Ich litt mehr oder weniger seit 1850 an Husten. Dieses Jahr c. vor vier Wochen, ergriff mich anhaltende Athemnoth mich so erheblich, daß ich glaubte, es sei zum Ersticken. Nun kaufte ich mir einige Fläschchen des **weißen Brust-Syrups, und hat mir der selbe total geholfen;** vorher gebrauchte ich eine Menge Mittel und ärztliche Hilfe, allein ohne Erfolg. Ueberdies mache ich Jeden, der dieses vortreffliche Mittel gebrauchen will, darauf aufmerksam, sich durch nichts abhalten zu lassen: es erfolgt Heilung, wahrhafte Heilung. Dem Erfinder dieses Hausmittels bin ich herzlichen Dank schuldig. Obiges bezeugt mit Wahrheit **J. Jacob Näf.**

Niederlage in Thorn bei **Fr. Schulz,** in Culmsee bei **A. Jänsch.**

---

1 m. Zim. z. v. **Leichnitz,** Heiligestr. 201/203.

Zum Fest

empfehle mein Lager billiger **Mosel- und Rothweine** von 7 Sgr. pro Flasche an, bessere **Rhein- u. rothe Tischweine** von 10 und 12 1/2 Sgr. an, sowie alle andere Weine zu wirklich soliden Preisen.

Herrmann Schultz Neustadt.

Sahnen-Käse

in vorzüglich schöner und reifer Waare empfiehlt **Benno Richter.**

Vorzügliches **Erlanger-, Grätzer-, u. Königsberger Lager-Bier** auf Eis **Adalbert Gollon,** C. F. Zietemann's Nachfolger.

Unübertreffliche Vorzüglichkeit der Johann Hoff'schen Malzkräuter-Seifen, documentirt durch nachfolgendes Anerkennungsschreiben.

An den Hof-Lieferanten 2c. Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Elberfeld, d. 19. April 1869. Kerstenplatz 6.

Geehrter Herr!

Schon seit längerer Zeit haben wir Ihre Toiletten-Seife in Gebrauch und finden dieselbe so unübertrefflich, daß wir sie gar nicht mehr entbehren können. Schicken Sie mir umgehend ein Dutzend Stück Ihrer Malz-Kräuter-Toiletten-Seife, welchen Betrag Sie per Postvorschuß entnehmen können. Ihrer baldigen Sendung entgegensehend, zeichne

Freifrau Aug. v. d. Heydt.

Preis der allerfeinsten Toilette-Seife 7 1/2—10 Sgr. pr. Stück, Preis der allerfeinsten Bäder-Seife, 5—10 Sgr. pr. Stück.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Plattes Garten

Montag den zweiten Pfingstfeiertag die ganze Nacht Tanzvergnügen.

Alle Diejenigen, welche an die **H. Strellnauer**'sche Concurs-Masse Zahlung zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert selbige bis Ende d. Mts. an mich zu berichtigen, andernfalls mit Klage vorgegangen werden wird.

Thorn, den 15. Mai 1869.

Benno Richter, einstweiliger Verwalter.

Feinste Kirsch- und Himbeer-Limonaden-Essenz

empfiehlt billigst **H. F. Braun.**

Bücklinge, Flundern, mar. Lachs **A. Mazurkiewicz.**

Maitrank

täglich frisch bereitet, empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Frischer Maitrank

bei **Herrmann Schultz** Neustadt.

Annaberger Gebirgskalk!

stets frisch und in bekannter Qualität **C. B. Dietrich.**

Loose

zur landwirthschaftlichen Ausstellung in Königsberg à 10 Sgr.,

Ziehung am 13 Juni, sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Wieder vorräthig bei Ernst Lambeck:

Die Subhastations-Ordnung

vom 15. März 1869 nebst **Kosten-Tarif.**

Ergänzt und erläutert aus den Materialien der Rechtslehre und der Allgemeinen Justiz-Ministerial-Verfügung **vom 20. März 1869.**

Preis 10 Sgr.

In dritter verbesserter und bedeutend vermehrter Auflage erschien so eben in der unterzeichneten Buchhandlung:

Pieśni Mszalne,

Nieszporne i inne nabożne do **Chwały Boskiéj służące** dla **Chrześcijan Katolickich.**

Trzecie, poprawione i pomnożone wydanie.

Preis geb. 7 1/2 Sgr.

Thorn. **Ernst Lambeck.**

W trzeciem poprawnem i wielce pomnożonem wydaniu, co tylko wyszło w niżéj podpisanéj księgarni:

Pieśni Mszalne,

Nieszporne i inne nabożne do **Chwały Boskiéj służące** dla **Chrześcijan Katolickich.**

Trzecie, poprawione i pomnożone wydanie.

Cena z oprawą 7 1/2 sgr.

Toruń. **Ernst Lambeck.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Holsatia	**Mittwoch,**	**19. Mai**	Morgens.	
***Saxonia,**	**Sonnabend,**	**22. Mai**		
Germania,	**Mittwoch,**	**26. Mai**		
***Teutonia,**	**Sonnabend**	**29. Mai**	Morgens.	
Cimbria,	**Mittwoch**	**2. Juni**		
Westphalia	**do.**	**9. Juni**		

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff".

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1. und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe. Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen, auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd.-Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27 1/2 Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei Friedrich Schulz und A. Mazurkiewicz.

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Dem Unterzeichneten ist die hiesige Agentur obiger Gesellschaft übertragen.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf:

Gebäude aller Art, Mobiliar, Gegenstände der Landwirthschaft, Getreide-Staaken, Vieh;

Ferner:

Fabriken, Maschinen, Waaren 2c.

zu festen und billigen Prämien, also ohne alle Nachzahlungen.

Die Gesellschaft bietet vollständige Garantie, auch für Hypotheken-Gläubiger, und wird in jeder Beziehung, sowohl bei Aufnahme von Versicherungen, als bei Regulirung der Brandschäden das Vertrauen des Publikums rechtfertigen.

Antragsformulare und weitere Nachrichten werden gern und unentgeltlich ertheilt und das Nöthige zur Aufnahme von Versicherungen durch den Unterzeichneten besorgt.

Thorn, den 30. April 1869.

A. Wolski, Geschäfts-Commissionair und Agent.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**